DIE AUTONOMIE

Abonnements-Preis
PER QUARTAL

Für England	10d.
„ Deutschland	80 Pf.
„ Oesterreich	50 Kr.
„ Frankreich, Belgien und die Schweiz	1 Fr.

Anarchistisch-communistisches Organ

Erscheint alle vierzehn Tage

Abonnements und Briefe
sind in Ermanglung von Vertrauens-Adressen zu richten an:
R. GUNDERSEN,
96, WARDOUR STREET, SOHO SQUARE,
LONDON, W.

No. 17. II. Jahrg. **London, den 18. Juni 1887** **Preis per No. 1d.**

Zur Beachtung!

Wir ersuchen alle Freunde und Genossen, uns von allen wichtigen Vorkommnissen der Arbeiterbewegung, soweit dieselben zur Veröffentlichung geeignet sind, *sofort direkt oder durch ihre Vertrauensperson Mittheilung zu machen.*

Mit anarchistischem Gruss
DIE REDACTION.

Revolutionäre Propaganda.

V.

Wer die Arbeiterbewegung der letzten Jahre mit einiger Aufmerksamkeit beobachtet hat, dem wird unwillkürlich die sich überall steigernde Neigung zur Gewalt und der Benützung von Gewaltmitteln im Kampfe gegen die bestehende Gesellschaft aufgefallen sein. Die Dynamit-Attentate in Anzin und Lyon, die Attentate und Krawalle in Wien und Brünn, die Attentate in Deutschland, die Aufstände in Belgien, Decazeville, England, die Kämpfe in Amerika mit dem schliesslichen Bomben-Attentat in Chicago; sie alle bilden ja nur eine einzige Kette ausgebrochener Conflikte zwischen Unterdrückern und Unterdrückten. Ob einzelne Individuen gegen die Vergewaltigungen der herrschenden Klassen rebellirten, wie Stellmacher, Kammerer, Reinsdorf, Lieske u. s. w.; oder ob diese Konflikte von der Arbeitermasse selbst, wie in Decazeville, Belgien, London etc. ausgingen; ob die Arbeiter in der Offensive oder Defensive waren, ist hier Nebensache. Hauptsache ist für uns die einfache Thatsache, dass alle diese Akte, Akte der Selbsthilfe, der Nothwehr gegenüber der bestialischen Gewaltherrschaft der herrschenden Klassen waren. Endlich, dass sich diese gewaltsamen Conflikte zwischen Arbeitern und Ausbeutern in allen Ländern ohne Unterschied der Regierungsform vollzogen und in den sogenannten "politisch freien" Ländern am heftigsten auftraten. Diese Konflikte resumiren die ganze Philosophie unserer sozialpolitischen Zustände in drei einfachen Worten: Gewalt gegen Gewalt!

In der That löst sich die taktische Tendenz des gewaltigen modernen Emanzipationskampfes in dieser einfachen Formel auf.

Das gesammte Wirthschafssystem, der gesammte politische und moralische Herrschafts-Apparat beruht, wie wir bereits in unseren vorhergehenden Kapiteln dargelegt haben, auf der rohen brutalen Gewalt. Durch Gewalt wird der Mensch, kaum dem Mutterleibe entbunden, einer Verdummungscorporative (Religion) eingereiht; mit Gewalt wird sein junger plastischer Geist in den Schulen verkrüppelt; mit Gewalt wird er in Noth und Entbehrung erhalten und unter das Thier degradirt; mit Gewalt wird er zum Menschenschlächter dressirt, um auf Commando Derer, welche ihm Alles, selbst seine Menschenwürde geraubt, Seinesgleichen mit kaltem Blute zu massacriren; und mit Gewalt wird er gleich einer wilden Bestie in dumpfe Käfige geschlossen, gehetzt und verfolgt, oder gemordet, sobald er es wagt, seine Menschenrechte geltend zu machen, sich gegen diese "Ordnung" aufzulehnen!

Wir haben gezeigt, dass die sogenannten "Rechte" und "Freiheiten" der Völker trügerische Chimären sind; solange gut, als sich das Volk dabei geduldig zur Schlachtbank des Kapitals oder des "Vaterlandes" führen und das Mark aus den Knochen, die Haut über die Ohren ziehen lässt; hinter all den glänzenden Schildern, wie Civilisation, Freiheit und Gerechtigkeit etc. versteckt sich die roheste, brutalste Gewalt!

Seht die glänzendsten Blüthen dieser Civilisation. — Millionen Menschenmordwerkzeuge jeden Augenblick bereit in den Eingeweiden der Völker zu wühlen; eine Legion roher blutdürstiger Schergen zur Aufrechthaltung dieser "Ordnung" jeden Augenblick das Leben, die Existenz, die Freiheit der rechtschaffenen und Gerechtigkeit liebenden Menschen bedrohend; die Kasernen, Zuchthäuser und die Bagnos des Kapitals; und über Allen thront eine sittlich und moralisch verfaulte Parasitenklasse, welche in den zu Gold und Purpur geschmolzenen Mark und Knochen des arbeitsamen Volkes glänzt!

Das ist die Civilisation und Kultur dieser Gesellschaft, welche mit schönen Worten von Freiheit und Gerechtigkeit oder wie die kindischen Schwärmer zu sagen lieben: mit "geistigen Waffen" bekämpft und vernichtet werden soll? — ! — Wahrlich! nur Idioten oder Schelme können so dem Volke rathen. Angesichts solcher grausamer Gewaltherrschaft ist die Gewalt das einzige, wirksame Mittel!

Das hat das Volk in seiner einfachen Logik erkannt, darum jene Gewaltakte der Selbsthilfe, der Nothwehr.

* * *

Freilich schlagen die herrschenden Klassen und Solche, die es werden wollen, jedesmal, so oft das Volk zu Gewaltmitteln greift, ein entsetzliches Wuthgeheul an; schreien: "Mord," "Raub," "Verbrechen," welche durch Volkesblut gesühnt werden müssen! Alle Hebel werden in Bewegung gesetzt; Presse und Katheder, Pfaffen in Kutte, Frack und Bluse suchen dem Volke plausibel zu machen, dass die Gewaltanwendung sein Verderben, dass Kultur und Civilisation dadurch vernichtet werden und der einzige Weg der der "ruhigen und friedlichen Entwickelung" sei. "Die Zeit der Barbarei ist vorüber," rufen die "Ordnungs"-Apostel, "wir leben nicht mehr in der Zeit des Faustrechtes. Aufklärung und Wissenschaft, das sind die Waffen, mit welchen ein freies Kulturvolk seine Rechte vertritt!" Das ist der heuchlerische Refrain der modernen Bourgeoispolitik, welcher von allen politischen Gauklern dem nach Gerechtigkeit ringenden Volke vorgeleiert wird.

Währenddem packen die Schergen der herrschenden Klassen das Volk mit brutaler Faust bei der Kehle, erwürgen es, schleppen es auf die Schafotte oder in die Kerker, oder brennen seine Hütten nieder u. s. w. Das kampfesmuthige Volk beugt seinen Nacken wieder geduldig unter das alte Joch, bis ihm die Geduld abermals reisst und es wieder zur Gewalt seine Zuflucht nimmt.

Und wer diese Zustände einmal erkannt hat, der kann und muss jedes Mittel gut heissen, welches dem herrschenden System oder seinen Trägern eine Wunde schlägt; dem muss jedesmal das Herz vor Freude hüpfen, so oft die herrschende Klasse über einen Gewaltakt des Volkes, oder der Revolutionäre, vor "moralischer Entrüstung" tobt, weil ihm das beweist, dass sie eine solche Wunde erhalten hat.

* * *

Die Arbeiterbewegung hat längst aufgehört, ein Kampf um die Herrschaft eines neuen (des vierten) Standes zu sein. Sie ist zu einem Klassenkampf im vollsten und reinsten Sinne des Wortes geworden, zu einem Kampf zwischen Besitzenden und Nichtbesitzenden, zwischen Unterdrückern und Unterdrückten! Und wo immer diese Gegensätze in einen gewaltsamen Konflikt kommen — ob individuell oder collectiv — so ist dies ein Ausdruck des Klassenkampfes.

Allein hierbei ist unser Standpunkt wiederum wesentlich verschieden von dem der autoritären (Volksstaats-) Sozialisten. Dieselben vertreten noch den Standpunkt, dass das Proletariat, als vierter Stand, sich der Herrschaft zu bemächtigen habe, um durch diese Herrschaft die Reorganisation der Gesellschaft zu vollziehen; während wir Anarchisten die Umwandlung des bestehenden Gesellschaftssystemes unmittelbar durch das Volk vollzogen wissen wollen. Während die autoritären Sozialisten z. B. die Verwandlung des Privateigenthums in Gemein- oder Nationaleigenthum erst durch eine vorher vom Volke gewählte Regierung vornehmen und durch dieselbe die wirthschaftlichen Beziehungen regeln wollen, stehen wir Anarchisten auf dem Standpunkte, dass das Volk überall und sofort im Kampfe von allen in seinem Bereiche liegenden Gütern Besitz ergreife, die zum freien Genusse Aller gestellt werden.

Diese Verschiedenheit des Standpunktes über den Umwandlungsprozess der alten in eine neue Gesellschaft — worauf wir übrigens später eingehender zu sprechen kommen werden — bedingt auch eine wesentliche Verschiedenheit in der gegenwärtigen Propaganda. Die autoritären Sozialisten bestreiten dem Individuum oder den einzelnen Gruppen das Recht, heute schon eine Expropriation (Enteignung) der besitzenden Klassen vorzunehmen, sie bezeichnen dies, gleich den herrschenden Klassen, als "Diebstahl" etc., während wir Anarchisten dieses Recht, sowie überhaupt das Recht der individuellen Selbsthilfe vertheidigen.

Wir werden diesen Punkt in unserem nächsten Artikel besprechen.

"Freie Vereinbarung."

Der "S.-D." schreibt in seiner schulmeisterlichen Patentlogik weiter:

"Es scheint dem "Révolté" vollständig unbekannt zu sein, dass seit dem Bestehen der Eisenbahnen sich ein ganz neues Recht, das sogenannte Eisenbahnrecht, herausentwickelt hat, welches die Rechte der Eisenbahnen dem Publikum, bezw. dem Staate gegenüber, oder umgekehrt, regelt und das nur dadurch Kraft hat, dass es die staatliche Sanktion erhalten. Fast überall hat nach kurzer Zeit des Bestandes der Eisenbahnen der Staat sich im Allgemeininteresse in den Betrieb derselben einmischen müssen, sollten nicht die grauenhaftesten Missstände Platz greifen. Wir erinnern nur an die frevelhafte Preisgabe von Menschenleben, die überall da droht, wo durch unsoliden Bau oder fahrlässigen Betrieb Kosten erspart werden sollen. Ferner an den grossartigen, Tausende und Abertausende von Existenzen gefährdenden Unfug, der mittelst Tarifprivilegien (namentlich in den Vereinigten Staaten) getrieben wurde und noch getrieben wird, und Aehnliches mehr."

Was dieses "Eisenbahnrecht" (dieses "neue Recht") mit dem "Révolté"-Artikel zu thun hat, können wir mit unserem einfachen Menschenverstande nicht begreifen. Ebensowenig die daraus gefolgerte staatliche Sanktion. Das gehört eben in das Gebiet des "wissenschaftlichen" Sozialismus. Wie jeder Schulbube aus dem obigen Artikel des "Révolté" entnehmen kann, hat derselbe mit den entwickelten Einflüssen auf das "Rechtsleben" des Staates, und mit all den aus dem herrschenden Gesellschaftssystem entsprungenen Sonderinteressen nichts zu thun, sondern derselbe constatirt einfach die Thatsache, dass sich trotz all dieser hinderlichen Sonderinteressen auf Grund freier Vereinbarungen allgemein nützliche Einrichtungen resp. Handlungen vollziehen. Was nun aber "die grauenhaften Missstände" anbetrifft, die durch das "Eingreifen des Staates" verhindert werden, so beweist diese Argumentation nichts weiter, als dass der "S.-D." unfähig ist, sich auch nur für einen Augenblick von dem Herrschaftsprinzip zu trennen, dasselbe steckt ihm eben, trotz aller Phrasen von Freiheit, Gleichheit und Volkssouverainität in allen Gliedern, so dass er die Menschheit, gleich den heute herrschenden Klassen, als eine Heerde stupiden Stimmviehes betrachtet. Wäre dem nicht so, so würde er anerkennen müssen, dass die "frevelhafte Preisgabe von Menschenleben durch unsoliden Bau, fahrlässigen Betrieb" etc., den Privateigenthumsinteressen entspringen und diese, sowie die "Tarifprivilegien," in einer Gesellschaft auf der Basis des Gemeineigenthums purer Unsinn sind.

Nach diesem "wissenschaftlichen" Blech sucht der "S.-D." den Sinn des "Révolté"-Artikels zu entstellen. Es heisst da:

"Auch das ist nicht richtig, sondern ein Produkt kleinbürgerlicher Einbildung, wenn der "Révolté" schreibt: "Die Eisenbahnen wurden in kleinen Abschnitten gebaut, die kleinen Abschnitte wurden mit einander verbunden" etc. etc.

"Von den allerersten Anfängen abgesehen, ging man gewöhnlich zuerst daran, die grossen Verbindungslinien, die Hauptadern des Handelsverkehrs herzustellen. Die Zentren, die es zu verbinden galt, und die durch ihre Bedeutung in kommerzieller etc. Beziehung lohnenden Betrieb versprachen, waren gegeben, und diese Verbindungen mussten daher auch von vornherein ins Auge gefasst werden. Oder bildet sich der "Révolté" allen Ernstes ein, die Bahnverbindung Paris-Lyon-Marseille sei etwa so entstanden, dass auf der ganzen Linie, hier ein Separatstreckchen, etwa von Dijon nach Chagny, da ein Separatstreckchen, etwa von Vienne nach Valence, selbstständig gebaut worden, und hinterher eines Tages alle an einander geflickt worden seien?

"Man muss, wie gesagt, durch und durch kleinbürgerlich denken — und dem Anarchisten guckt allerdings der verbohrte Kleinbürger durch alle Löcher — um die offenkundigsten Thatsachen so zu verkennen."

Der "Révolté" spricht von einer Fahrt von Madrid nach St. Petersburg und von London nach Constantinopel, und fast Jedermann weiss, dass diese direkte Bahnverbindung erst in den letzten Jahren hergestellt wurde, und zwar durch die Verbindung schon bestehender grösserer Linien, welche jedoch im Verhältniss zu den ungeheueren weiten Strecken (Madrid-Petersburg, London Constantinopel) kleine Stümpfchen sind. Der "S.-D." nimmt jedoch schnell ein solches Stümpfchen und zertheilt dieses, um das vom "Révolté" gebrauchte Beispiel in's Lächerliche zu ziehen. Wiewohl dasselbe auch dann noch zutreffend wäre, wenn man nicht gerade die Linie Paris-Marseille, sondern Berlin-München, oder Berlin-Strassburg nimmt, oder man nimmt irgend einen Rundreise-Fahrplan zur Hand.

Um was es dem "S.-D." zu thun ist, zeigt sich am deutlichsten in der folgenden Stelle, aus welcher zu erkennen, dass es den "verfluchten Anarchisten" um jeden Preis Eins zu versetzen gilt:

"Es fällt uns natürlich nicht ein, zu leugnen, dass auf dem Gebiet des Eisenbahnwesens, genau so wie auf allen anderen Gebieten des Wirthschaftslebens, sehr Vieles durch freie Vereinbarung zu Stande gekommen ist. Dahin gehört z. B. Alles, was im Selbstinteresse der betreffenden Eisenbahnverbindungen lag oder liegt. Dass dieses Interesse aber keineswegs immer mit dem des Publikums übereinstimmt, ist bekannt. Im Gegentheil, Jeder — der "Révolté" natürlich ausgenommen — weiss, dass dieses Interesse sehr oft dem grossen Theile des Publikums strikte widerspricht, und dass solche es gewöhnlich waren, welche die Kosten der rührenden Eintracht der Herren Eisenbahnmagnaten zu tragen hatten. Der Anarchismus ist, das zeigt sich gerade hier wieder recht deutlich, nichts als das auf die Spitze getriebene Manchesterthum. Der Anarchist unterscheidet sich von den kapitalistischen Vertretern des letzteren nur dadurch, dass er ihre Phrasen von der alleinseligmachenden Wirkung der wirthschaftlichen "Freiheit" für baare Münze nimmt.

"Gewiss, es gibt auch Eisenbahn-Manchesterleute, aber deren Manchesterthum verträgt die Hilfe und den Schutz des Staates für die Eisenbahnen sehr gut. Was er nicht verträgt und wogegen er deklamirt, das ist die Kontrole des Staates Nun schwärmen wir gewiss nicht für den heutigen Staat, aber ebensowenig dafür, uns von Eisenbahngesellschaften regieren zu lassen.

"Es ist nämlich Thatsache, dass bei der kolossalen Bedeutung der Eisenbahnen für das Wirthschaftsleben der Völker und dem Umfang der Eisenbahngesellschaften in verschiedenen Ländern zwar nicht der Staat die Eisenbahnen, wohl aber diese den Staat haben, d. h. vermöge des ungeheuren Einflusses, den sie direkt und indirekt auszuüben in der Lage sind, thatsächlich regieren. Der "Révolté" erscheint in Paris. Nun, da kann ihm jedes Kind erzählen, dass das "Volk," welches Gambetta wegen seiner Dictaturgelüste gestürzt hat, nicht etwa die revolutionären Proletarier Frankreichs, sondern die Herren Verwaltungsräthe der Eisenbahngesellschaften waren, die sich durch seine Verstaatlichungsprojekte in ihren heiligsten Menschenrechten bedroht sahen — dem nämlich, aus der Haut des Volkes Dividenden zu schneiden. Und auch in anderen Ländern weiss man von der politischen Beherrschung durch Eisenbahn-Koterien ein Lied zu singen.

"Ueberall wehren sich gerade die unabhängig denkenden Elemente gegen dieselben, und wenn sie auch nicht gerade die Eisenbahnen dem Staat in den Rachen werfen mögen, solange derselbe noch der Träger der Klassengesellschaft ist, so unterstützen sie doch die immer stärkere gesetzliche Beschränkung der Autokratie der Eisenbahngesellschaften. Die "freie Konkurrenz" der Eisenbahnen ist eine hohle Phrase. Wo sie bestand, artete sie zu einem wilden Kampf auf Leben und Tod aus, dessen Kosten, wie er auch endete — ob mit einem "freien" Vertrag oder mit dem Auffressen des Schwächeren durch den Stärkeren — immer das Publikum zu tragen hatte.

"Die Eisenbahnen sind — ob staatlich oder privat — Monopole, sie sind ihrer ganzen Natur nach in vielen Dingen auf gegenseitige Verständigung angewiesen, und haben sich daher auch verständigt. Es ist das kein Kunststück. Grosse Spitzbuben bringen das ebenfalls fertig.

"Aber wo dieser Zwang der Verhältnisse und gewisse Rücksichten nicht bestehen, da sieht es auch heute noch trübe aus. Sehr angenehm, wenn der Geldprotz in einer Tour von Paris nach Konstantinopel fahren kann, ohne seine Fahrt unterbrechen zu müssen, dafür kann der Proletarier, auf dessen Kosten diese Expresszüge eingerichtet werden, oft keine 50 Meilen fahren, ohne wiederholt umsteigen zu müssen." *)

Wir lassen auf diesen Theil zuerst den "Révolté" antworten. Derselbe schreibt: "Nachdem der Staat die Eisenbahngesellschaften subventionirt, nachdem er ihnen ein Monopol zu ihren Gunsten ertheilt hatte, sah er sich genöthigt, ihrer bestialischen Raubsucht eine Beschränkung zu machen (um nicht seinen Nimbus zu verlieren. D. A.) Aber, was hat das mit der von uns bezogenen Thatsache der Verständigung der verschiedenen Compagnien zu thun; eine Verständigung, welche man ohne die Einmischung des Staates für unmöglich hält und sich dennoch ohne dieselbe vollzieht?

"Weil die Kapitalisten die Arbeiter und alle Jene, welche unter ihr Monopol fallen, ausbeuten, sagen wir Anarchisten: Enteignen wir sie von allem dem, durch was sie Andere auszubeuten vermögen! Enteignen wir die Kapitalisten; treiben wir die Aktionäre davon, und zerstören wir den Staat, welcher ihnen den Besitz der Eisenbahnen garantirt, und wir haben all die kleinen Schutzgesetze nicht mehr nöthig — welche uns übrigens in nichts beschützen.

"Der "S.-D." erzählt uns, dass "die grossen Linien von allem Anfang so gebaut wurden" Freilich! Die Linie Paris-Lyon-Marseille hat allein eine Länge von circa 800 Kilometern, aber sie ist doch nur ein kleines Stümpfchen im europäischen Eisenbahnnetz, von welchem wir sprachen. Um von Madrid nach Petersburg zu fahren oder eine Rundreise in Italien zu machen, muss man da nicht zu mindest ein halbes Dutzend Eisenbahngesellschaften benützen, welche unter sich ohne die Mitwirkung eines Centralparlaments verbunden sind?

"Der gewichtigste Einwand des "S.-D." ist, dass die Verbindungen der Eisenbahn-Gesellschaften aus egoistischem Selbstinteresse entspringen. Aber das ist es ja gerade, was wir sagen. Wenn die Menschen ein Interesse haben, sich zu verständigen, so verständigen sie sich gern. Das Ganze ist also: in der Gesellschaft alles zu beschränken, was entgegengesetzte Interessen erzeugt, d. h. vor

*) Um unseren Genossen eine eigene Beurtheilung zu ermöglichen, wie von sozialdemokratischer Seite der Anarchismus kritisirt wird, bringen wir den Artikel des "S.-D." in extenso. D. A.

allem die Beziehungen der Kapitalisten und Arbeiter durch die Abschaffung des Privatkapitals, sowie die Beziehungen zwischen Regierern und Regierten durch die Abschaffung des Staates (Ausdruck der Klassenunterschiede) zu beseitigen und die Interessengegensätze zu verschmelzen suchen, welche noch in den mehr allgemeinen Interessen der Gruppen, der Gesellschaften, Gemeinden und Federationen bestehen. Wie man sieht, enthält diese einzelne Phrase die ganze Differenz der zwei Systeme, von welchen der "S.-D." und wir die Verfechter sind.

"Was den Vorwurf des "Manchesterthums" anbelangt, welchen uns der "S.-D." macht — wahrscheinlich weil das so Sitte der sozialdemokratischen Journale ist — so weiss er selbst ganz gut, dass das Manchesterthum in der Verelendigung der Massen, um sie besser ausbeuten zu können, und in der sogenannten "freien" Concurrenz besteht, um desto leichter die Ungleichheit der Waffen zwischen den Kapitalbesitzern und den nichtsbesitzenden Arbeitern zu verstecken. Ebenso gut weiss der "S.-D.," dass das nicht das anarchistische System ist. Wäre es daher nicht besser, wenn man für Arbeiter schreibt, welche nur zu häufig ausser Stande sind, die Ausführungen ihrer Blätter richtig zu stellen, stets bei der Wahrheit zu bleiben, anstatt zu versuchen, Verwirrung zu säen!" *)

(Schluss in nächster Nummer.)

*) Bekanntlich ist das kein "Versuch" des "S.-D.," sondern seine ausgesprochene Tendenz. So war auch bei diesem Artikel sein Zweck nur, die Arbeiter über den Anarchismus verwirrt zu machen. Da sind gute Ermahnungen fruchtlos!

Correspondenz.

Genosse M. Schwab in Chicago schreibt im "Vorbote," dass der von uns veröffentlichte Brief des Genossen Rudolf Schnaubelt "schon aus stylistischen Gründen nicht von ihm geschrieben worden sei," was verschiedene Blätter veranlasst, diesen Brief als eine Erfindung zu bezeichnen.

Wir sehen uns deshalb veranlasst, Folgendes zu constatiren: dass der betreffende Brief ein Privatbrief war und von uns seinem wesentlichen Inhalte nach deshalb veröffentlicht wurde, weil wir damit den in der Presse coursirenden und bei dem Chicagoer Prozesse gegen Genossen Schnaubelt gemachten Lügenberichten über die Bomben-Affaire, ein autoritatives Dementi geben wollten. Wir erhielten nun von Genossen R. Schnaubelt eine speziell für die "Autonomie" bestimmte Correspondenz zur Veröffentlichung, welche das frühere Schreiben ergänzt. Dasselbe lautet:

"Christiana, im Mai 1887.

"Werthe Genossen!

"Ich sehe mich nun veranlasst, meine Erlebnisse vom verflossenen Jahre der Oeffentlichkeit mitzutheilen.

"Die Genossen haben von einem Manne, der die excellente Bombe vom 4. Mai geworfen und hierauf verduftet sein soll, gehört oder gelesen, und dieser Mann soll "Rudolf Schnaubelt" sein.

"Wahr ist jedoch nur Folgendes: Ich war in der betreffenden Versammlung und Augenzeuge der dortigen Vorkommnisse. Ich ging von da nach Hause und dachte nicht, dass mir diese Ereignisse noch so verhängnissvoll werden sollten. Aber der Mensch denkt und die Polizeischurkerei lenkt!

Dass die "Hochlöbliche" wüthend gemacht worden war, konnte sich jeder Genosse denken; dass die Canaillen aber eine solche Wuth entwickelten, überstieg alle Erwartung! Dass sie auch nichts nach der gebräuchlichen Gerechtigkeit frug, ist bekannt und infolge dessen dachte ich mir, sei es besser, wenn ich der Bande ausweiche bis sich ihr Koller gelegt habe. Bald sah ich das Unsinnige dieser Hoffnung ein und zwar weil sie mich als den "Thäter" beschuldigte. Nun hätte ich mich vor einer Gerichtscomödie durchaus nicht gefürchtet, aber der Umstand, dass man mich als Thäter anklagte, ohne einen Beweis zu haben (den sie nicht haben konnte, weil ich mit der Bombe nichts zu thun hatte), machte mich stutzig und ich verlor auch das Bischen Vertrauen zu der Gerichtscomödie gänzlich; und, wie ich später sah, nicht mit Unrecht.

Andern Tags, nach den Heumarket-Ereignissen ging ich in die Arbeit ohne mir noch was Schlimmes zu denken. Im Laufe des Vormittags berichtete mir mein Arbeitgeber, dass die Redakteure der "Arbeiter-Zeitung" verhaftet und das Geschäft "gestoppt" sei. In der Eigenschaft als "Trustee" fühlte ich mich verpflichtet, nachzusehen, was ich thun könnte und ging also hin. Da hauste die Gaunerbande von Detectives in der Setzerei wie Vandalen, warfen fertigen Satz durcheinander, zerstörten Formen etc. Sie fanden auch Material zur "Herstellung von Bomben," nämlich: alte Typen und Stereotypen!

Auch mein Schwager M. Schwab war gleichfalls verhaftet, obwohl derselbe gar nicht in der Versammlung am Heumarket war. Ich glaubte, man würde ihn unter Bürgschaft freilassen, aber da war ich schön im Irrthum! Ich ging andern Tags wieder zur Arbeit, von wo ich im Laufe des Vormittags von zwei Ordnungsstrolchen "ersucht" wurde, mit zu ihrem "Chef" zu kommen. Dort wurde ich einem Verhör unterzogen und trotzdem ich zwar dann wieder gehen durfte, so hielt ich es für gerathener, auf kurze Zeit aus dem Wege zu gehen. Ich blieb in der Nähe von Chicago, bis mich die Nachricht traf, dass meine Wenigkeit eine sehr gesuchte Persönlichkeit sei. Wie schon gesagt, sollte ich die Bombe geworfen haben. Da in Ermangelung von Scharfsinn die Spürnasen den wirklichen Thäter nicht finden konnten, wurde diese Schurkerei gegen mich in Szene gesetzt. Dass ich für solche Ehre würdig befunden wurde, ist zwar sehr schmeichelhaft, aber ich verdiene sie nicht und lehnte sie ganz entschieden ab. Ich dachte mir viel "kühler" als man es mir hier zu machen gedenkt, wird es wo anders auch nicht sein und drückte mich nach manchen Kreuz- und Querfahrten nach dem kühlen Norden, um von hier aus eine bessere Temperatur abzuwarten. Allein dieselbe bestand in der schändlichen Verurtheilung meiner Freunde. Mit welchen "Beweisen" ist ja den Genossen bekannt. Neugierig bin ich, ob Ihnen ein neuer Prozess bewilligt wird oder nicht.

Meine Reiseerlebnisse kann ich jetzt noch nicht senden, aber später gedenke ich dieselben zu veröffentlichen, vielleicht können die Genossen daraus Nutzen ziehen.

Mit revolutionärem Gruss

R. Schnaubelt.

Sozialpolitische Rundschau.

England.

Auf der am Pfingstmontag abgehaltenen Jahres-Conferenz der "Socialist League" wurde nachstehende Resolution mit 17 gegen 11 Stimmen angenommen:

"Da es die erste Pflicht einer sozialistischen Partei ist, das Volk in den Prinzipien des Sozialismus zu unterrichten und dasselbe zum Umsturz des kapitalistischen Systems zu organisiren, anerkennt die Conferenz die bisher befolgte Enthaltungspolitik der "Socialist League" von aller parlamentarischen Thätigkeit und sieht keinen genügenden Grund, dieselbe zu ändern."

Die "Enthaltungspolitik" der "Socialist League" entspringt nun nicht etwa einer Abneigung gegen den Parlamentarismus überhaupt, sondern hat seine Ursachen in den politischen Zuständen Englands, unter welchen es absolut unmöglich ist, auch nur den geringsten Einfluss zu Gunsten der Arbeiter im Parlamente auszuüben. Selbst die Wahlchancen fehlen, um sozialistische Kandidaten durchzubringen, da die Wahl, sowie Parlamentsthätigkeit colossale Summen kosten und das Stimmrecht ein beschränktes ist.

Die Stimmkastenbolde fallen über die "S. L." ob dieser Resolution her wie besessen. Am tollsten treibt es — wie gewöhnlich — der Züricher "S.-D.," in welchem der "grosse" K. K. (Karl Kautzky) seine Nothdurft in einem längeren Artikel verrichtet.

Nach einer ergötzlichen Jeremiade über die in der "S. L." herrschende "anarchistische" Tendenz, kommt er zu dem Schlusse, dass diese Richtung durch "das Eindringen festländischer anarchistischer Elemente gefördert wurde." "Denn," geifert der "grosse" K. K. weiter, "London ist bekanntlich der Sammelplatz der anarchistischen Emigranten und der Polizeispitzelei, die hier viel ungestörter ihr Wesen treiben können, als in Zürich, wo ihnen die geschulten Genossen zu sehr auf die Finger sehen;" und — wie der "geschulte" K. K hinzuzusetzen vergass — dafür sorgen, dass Jeder im Geruche des Anarchismus stehende Arbeiter in "geschulter" Weise mittelst Polizeieskorte aus dem "S.-D."schen Eden hinausgegangen wird. Wie aus dem weiteren "gelehrten" Bim-Bam hervorgeht, wird von den Stimmkastenbolden "nichts" unversucht gelassen werden, die "Socialist League" zu spalten.

— Der von uns schon öfters erwähnte "Tithe-Krieg" in Wales hat wieder einen energischeren Charakter angenommen. Die Executoren, welche wegen verweigerter "Tithebezahlung pfänden kommen, werden in der Regel mitsammt ihrer starken Polizeibedeckung davongeprügelt. Die Executoren gehen jetzt nur mit 50—60 Polizisten und 1—2 Compagnien Soldaten, um den Kirchenzehnt von den Farmern einzutreiben und werden die grössten Vorsichtsmassregeln getroffen, um ihre Opfer unverhofft zu überfallen.

— Die Austreibungen irischer Pächter aus ihren Heimstätten dauern fort. Kein Tag vergeht fast, wo nicht eine, nach Hunderten zählende, bis an die Zähne bewaffnete Horde Soldknechte friedliche, unbewaffnete Proletarierfamilien überfallen und mit Gewalt aus ihren elenden Hütten treiben. In der letzten Zeit wird regelmässig muthiger Widerstand geleistet und zwar sind es die Frauen, welche mit heroischer Tapferkeit ihr Heim gegen die blutdürstige Ordnungsbande vertheidigen. Von der Uebermacht überwältigt, werden sie dann gefesselt und verhaftet, aber in den meisten Fällen wieder freigelassen.

— Die Verhaftungen und Verurtheilungen der Sozialisten dauern fort. Die "S. D. F." bietet Alles auf, sich unter dem drohenden Polizeiknüppel zu beugen. Die "Justice," sowie die Führer in ihren Reden predigen "Mässigung," damit angeblich der Polizei "keine Gelegenheit zum Einschreiten gegeben werde;" in Wirklichkeit, weil sich die Herren "Führer" vor den Consequenzen ihrer eigenen Propaganda fürchten. Der Polizei fehlt es aber nie an "Gelegenheit zum Einschreiten." Wo sie keine findet, macht sie sich welche. So besteht ihr neuester "Trick" darin, dass eine organisirte Bande reaktionärer Raufbolde (unter dem Namen "Primrose Anti Socialist League") die Versammlung der Sozialisten überfällt und unter den Augen der massenhaft anwesenden "Ordnungswächter" eine wilde Prügelei beginnen. Sobald sich die Sozialisten ihrer Haut wehren, schreitet die Polizei ein, schlägt wüthend auf die Sozialisten und schleppt sie obendrein unter der Anklage der "öffentlichen Ruhestörung" ("obstruction") auf die Anklagebank, wo sie von den unparteiischen Richtern bis zu 6 Monaten "hard labour" verdammt werden. Wie schön ist's doch, politisch "frei" zu sein!

Deutschland.

Wie uns mitgetheilt wird, ist Genosse Conradi von den Schergen der Reaktion im Gefängniss gemordet worden. Derselbe wurde aus Frankfurt ausgewiesen, einige Tage darauf, wie wir bereits berichteten, wieder verhaftet, wurde derselbe der Mitschuld an den Attentaten im Clesernhof (Frankfurt) und der Justifizirung Rumpff's angeklagt. Conradi war vollkommen gesund und munter bis mit einemmale die Nachricht von seinem Tode erfolgte. Die Behandlung der gefangenen Anarchisten soll eine schreckliche sein.

— Die preussische Polizei will um jeden Preis für die vor Jahren erfolgten Attentate in Frankfurt ihre Opfer haben und so schleppt sie eine Menge gänzlich unschuldiger Menschen auf die Opfer- — pardon Anklagebank. Von allen Seiten werden die den Sozialdemokraten unbequemen Opponenten als "Anarchisten" in die Kerker geschleppt, was dem Justizstrolch Fabricius vollkommen genügt, die zur Abschlachtung erforderlichen Dinge, so man Beweise nennt, zu fabriziren.

Besonders soll die Rumpff'sche Staatszeugengarde wieder in Aktion treten.

Die ebenso schuftigen wie lächerlichen Anklagen gegen Genosse Neve, als habe derselbe an dem Clesernhof-Attentate, oder dem Reinsdorf-Attentate, oder an der Justifizirung Rumpff's in irgend welcher Weise theilgenommen, wird durch die ganze reaktionäre Presse mit einem Eifer colportirt, dass man unwillkürlich auf den Gedanken kommt, die preussischen Justizstrolche planen wiederum einen infamen Justizmord. Denn Genosse Neve war ja bekanntlich während aller dieser Ereignisse in den Kerkern von Wien, Hanau und Zürich.

Die "Freiheit" nimmt dies zur Veranlassung eines Appells an die Genossen in Europa, einen Fonds zur Beschaffung eines "tüchtigen" Vertheidigers für Gen. Neve zu gründen. Wir können nicht umhin, unser Erstaunen über eine solche Idee der "F." auszusprechen. 1) Haben wir längst aufgehört von einer Gesetzesverschwörerbande zum Schutze der herrschenden Klassen irgend welche Gerechtigkeit zu verlangen. Denn die sind nicht da Gerechtigkeit — besonders Anarchisten gegenüber — zu üben. 2) Hat uns die Erfahrung in Oesterreich sowohl wie in Deutschland nachgerade mehr als zur Genüge gelehrt, dass das ganze Advokatenpack bei allen Anarchistenprozessen den Angeklagten — mehr noch aber der Sache — geschadet als genützt haben. 3) Sind unter solchen Umständen, die für solche Zwecke verwendeten Gelder der Propaganda nöthiger. Für das Geld kann die ganze Reichsjustizgaunerbande "prozessirt" werden. Endlich 4) würde Gen. Neve, soweit wir ihn und seine Gesinnung kennen, einen solchen "Rechtsbeistand" mit Entrüstung zurückweisen.

Oesterreich-Ungarn.

Seit einiger Zeit ist in den politischen Verhältnissen eine scheinbar bedeutende Veränderung eingetreten. Wir finden fast in jeder Nummer der dortigen "Arbeiterblätter" ganze Reihen Berichte über politische Versammlungen, selbst aus Orten, wo seit Jahren vorher jede politische Arbeiterversammlung zum Vornhinein verboten wurde. Auf den Uneingeweihten müssen diese Berichte den Eindruck machen, als herrsche nun in Oesterreich vollste Redefreiheit. Allein die Antwort auf diese Frage ist sehr bald aus den obenerwähnten Versammlungsberichten selbst gefunden, sobald man sich dieselben etwas näher betrachtet. Was da gesprochen und "gefordert" wird, ist nichts als eine miserable Wiederkäuerei dessen — und zwar nur eines bescheidenen Theiles — was bereits vor zwanzig Jahren gesprochen und — vergebens — "gefordert" wurde: Allgemeines Wahlrecht und Arbeiterkammern. Welchen traurigen, entnervenden Eindruck macht heute, nach so vielen traurigen Erfahrungen und Enttäuschungen, eine solche "sozialistische" Arbeiterversammlung, in welcher die stärksten und letzten Argumente in dem Satze gipfeln: "Diese Forderungen vermögen zwar — wenn sie überhaupt verwirklicht werden — nicht die Lage der Arbeiter zu bessern, aber sind doch besser als nichts!" Das ist der Trost des bigotten Christen, welchem alle Glieder zerschlagen wurden und der dem "lieben Gott" dafür dankt, dass er nicht ganz todtgeschlagen wurde. Die Dr. Adler und Consorten ergänzen, was die Frankel, Breitenfeld, Rostotschil nicht fertig bringen: den revolutionären Geist der österreichischen Arbeiter zu corrumpiren!

Belgien.

— Als die armen verzweifelten Lohnsklaven der belgischen Kohlenbarone voriges Jahr mit Hilfe der "Ruhe- und Ordnungs"-Freunde Anseele, Bertrand & Co. "besiegt" waren, setzten sie ihre ganze Hoffnung auf das allgemeine Wahlrecht. Ein Jahr des Elendes, des Hungers und Entbehrens verging und noch kein Hoffnungsstrahl auf Besserung! Hunderte brave Kameraden schmachten in den Kerkern, weil sie ihr Recht zum Leben geltend machten. Da reisst die Geduld und aufs Neue kommt die so lang unterdrückte Wuth gegen die bestehende Gesellschaft zum Ausbruch. Aufs Neue macht die vom Volke bezahlte und von den Ausbeutern commandirte Soldateska mittelst Pulver und Blei, Bayonett und Säbel "Ordnung." Trotzdem würden die Ordnungs-Schergen von den Arbeitern geschlagen worden sein, aber die Ruhe- und Ordnungs-Apostel Anseele & Co. traten wieder auf den Plan, die Muthigen zaghaft, die Zaghaften ganz entmuthigend! Die halbverhungerten Kohlengräber sollen bei ihren Hungerlöhnen Streikkassen sparen, um wenigstens 1 Monat davon leben zu können! — Wir wundern uns nur, warum dieses politische Gaunerpack den Arbeitern nicht gleich den Rath ertheilt, so viel zu sparen, um den Bergwerksbesitzern die Minen mit baarem Gelde abkaufen zu können. Die im tiefsten Elende schmachtenden Arbeiter sollen neben den, von ihren abgestohlenen Arbeitsfrüchten überfüllten Magazinen noch mehr hungern, damit sie ja nicht die Raubbeute der Ausbeuter antasten.

Hoffentlich wird es unseren Genossen recht bald gelingen, diesen armen Opfern politischer Buschklepper die Augen zu öffnen.

Wir erhalten von unseren Berliner Genossen folgenden

Aufruf

zur Veröffentlichung zugesandt:

Genossen Berlins!

Nachdem der Zersetzungsprozess in den Reihen der Berliner Sozialdemokratie — ebenso in anderen Städten Deutschlands — vorgeschritten ist, wird es Zeit, Euch um andere geistige Kost, als die sozialdemokratische umzusehen, damit Ihr aus derselben neugekräftigt und ermuthigt hervorgeht.

Die Ereignisse bei dem letzten Stimmkastengeklapper müssen Euch belehrt haben, dass Ihr durch diesen Humbug niemals eine Besserung zu erwarten habt. Nur den "Gewählten," denen die Wahl Gewerbe ist, den ehrgeizigen Parlamentsbummlern erwächst Vortheil daraus. Und wie bange ist diesen Helden um ihr Mandat? Wie viele Compromisse, Bestechungen und Verrath mussten ihnen zum Siege verhelfen!

Erinnert Euch nur der liberalen Flugblätter, die vom Central-Wahlcomité (Soz.-Dem.) unterzeichnet waren!

Ihr habt doch nach der Wahl die gehässigen Schimpf-Artikel im "Berl. Volksblatt" gegen die "Freisinnigen" gelesen, deren Verfasser gerade der Hauptcompromissmacher war und dieselben zu dem offenbaren Zwecke schrieb, um Euch zu täuschen und durch das Reformgefasel Euren Muth und Eure Energie zu brechen sucht. Wer kann diese Herren Sozialisten nennen? Sind sie doch in Wirklichkeit nichts als liberale Reformer.

Der Abgeordnete Heine sagte beim Magdeburger Prozess: "Ich stehe noch, wie damals, auf dem Boden der kaiserlichen Botschaft!" "Die Sache Grillenberger ist geordnet," schrieb der freisinnige Wahlvorstand und G. war im Voraus gewählt!

Die Freigabe des "Sächsischen Wochenblattes" wurde vom Reichsgericht damit begründet, dass es ausdrücklich nur für Reformen geschrieben und seine Tendenz eine dementsprechende sei. Dieses Käsblatt gehört dem durchgefallenen Kaiser! Ihr habt doch auch die famosen Reden des alten Liebknecht gelesen, welche derselbe in Dresden mit polizeilicher Genehmigung hielt?

Nun Genossen! Trotzdem diese Berufs-Parlamentarier jedes wirklich revolutionäre Blatt mit dem schmutzigsten Geifer besudeln, empfehlen wir Euch dringlichst, dieselben zu lesen und zu prüfen; dann werdet Ihr auch bald wieder mit frischer Begeisterung für die soziale Revolution arbeiten und den Stimmkasten dahin werfen, wohin er gehört: in die Panke. Sagt diesen liberalen Reformen valet und helft uns für und nicht gegen unsere Freiheit kämpfen.

Scheut nicht vor dem Wort "Anarchie," leset ihre Schriften und Ihr werdet finden, dass sie nichts anderes wollen, als was Ihr selbst wollt: vollste Freiheit und Gleichheit aller Menschen! G.

Das Züricher Denuncianten- und Verläumder-Organ "S.-D." sucht unsere Notiz über die stattgefundene Versammlung in der Angelegenheit Neve-Peukert dahin zu entstellen, als seien einige Punkte in Bezug auf Peukert noch zu untersuchen. Da wir für diese Nummer noch nicht in der Lage sind, einen vollen Bericht über die Sache zu geben, weil Saumseligkeiten halber die Sache erst im Laufe nächster Woche zum Abschlusse kommt, so bemerken wir vorläufig nur, dass die zu untersuchenden "Punkte" hauptsächlich *die Urheberschaft des im "S.-D." enthaltenen Artikels* betrafen, da der begründete Verdacht vorlag, dass derselbe einer notorischen Schurkenquelle entstammt. Der Bericht kommt in nächster Nummer.

Uebrigens steht dem "S.-D." seine aufgeblasene "Spitzel-Denunciations-Prahlerei" sehr schlecht, am meisten aber seine heuchlerische Sympathie für den Genossen Neve, der bereits schon einmal (als N. im Jahre 1883 in Wien verhaftet wurde) vom "S.-D." denunzirt wurde.

Von welchem Werth die "Spitzel-Denunciation" des "S.-D." für die internationale Polizei und speziell für die deutsche ist, geht am besten aus dem kürzlich in Berlin erschienenen Polizei-Pamphlet: "Der Anarchismus und seine Träger" (Verfasser der "Londoner Briefe" in der "Köln. Ztg.") hervor. Darin heisst es an einer Stelle (Seite 25):

"Man muss es der deutschen Sozialdemokratie lassen, sie hat bisher alle diejenigen Elemente, die sich in ihren Reihen dem Anarchismus anschlossen, zu rechter Zeit ausgestossen. Nach Reinsdorf erlebte sein Freund Drobner dasselbe Schicksal in Leipzig. *Die Behörden thun gut, solche offiziellen Ausschliessungen von Seiten der Sozialdemokraten mit grösster Aufmerksamkeit zu prüfen, da sich in* jedem Falle *ein Schluss auf den so Betreffenden machen lässt.*"

Nun, wir glauben, das bedarf keines weiteren Commentars. Der Wink ist deutlich genug.

Briefkasten.

M. P. Musste leider diese Nummer nochmals zurückgestellt werden.

A. Prag. Nächste Nr. Alles andere besorgt.

Sonntag, den 10. Juli 1887
findet die gemeinsame
Ausfahrt nach EPPING FOREST
(ROBIN HOOD)
zu Gunsten unserer verurtheilten Genossen in Chicago
statt.

Abmarsch vom Westend um 9 Uhr morgens Ecke von Tottenham Street und Charlotte Street, und vom Ost-End um 9 Uhr morgens vom Club zur "Morgenröthe," Prince's Square, Cable Street, mit Musik und Fahnen nach Liverpool Street Station, von da mit der Bahn nach der Station Loughton. Retour-Tickets sind in den Localen der affilirten Clubs für **1s.** Vorausbezahlung bis Freitag Abend den 8. Juli zu haben.

Printed and published by R. GUNDERSON, 96, Wardour Street, Soho Square, London, W.